

Eine Welt ohne Weltordnung – wie der Sport ohne Regeln?

Ein Blick auf und in die irre Welt, in der wir leben, führt zu verschiedenen Schlüssen. Gewiss ist einmal, dass sich die Geschichte stets wiederholt und der Mensch zudem aus der Historie nichts lernt. Wobei auch *Karl Marx* (1818 – 1883) aktuell (wieder) zum Thema wird, der einst die These aufgestellt hat, dass es nicht darauf ankomme, die Welt zu *interpretieren*, sondern sie zu *verändern*. Dieser Leitsatz des bedeutenden Philosophen, Gesellschaftstheoretikers, Ökonomen, usw., sei hier ideologie- und wertungsfrei wiedergegeben. Man muss zweifelsfrei nicht eingefleischter «Marxist» sein, um dieser These Authentizität abzugewinnen. Ein Blick in die reale Welt besagt eigentlich alles.

Womit auch die Überleitung zu einem anderen Denker vollzogen wäre, zu *Friedrich Nietzsche* (1844 – 1900), der versucht hat, den Menschen das Wertloswerden der obersten Werte zu erklären, was, salopp gesagt, als die Umwertung aller Werte in die Philosophie-Geschichte eingegangen ist. Völlig realistisch hat es letztlich der Schriftsteller *Erich Kästner* (1833 – 1974) gesehen. Offenbar leicht resigniert hat er festgestellt: «So ist die Welt und müsste nicht so sein».

Wie ist sie denn jetzt, diese Welt? Sie war wohl immer schlimm; die «Krone der Schöpfung», der Mensch, hat die Welt zu jeder Zeit in einem Desaster erscheinen lassen. Diese Qualifikation kann deshalb nicht einfach ironisch verstanden werden (im Sinne von *Johann Gottfried Herder*, 1744 – 1803). Nur waren die Verhältnisse auf diesem Planeten nicht jederzeit derart transparent wie heute. Die Medien aller Art machen es möglich. Aktuell mögen viele Menschen die Informationsflut mit durchwegs negativen Meldungen und Vorkommnissen gar nicht mehr verkraften; sie versuchen, der Informationsflut, die uns gleichsam zum Ertrinken bringt, zu entgehen. Fake News erleichtern es der Gesellschaft zudem, den Manipulationen durch Falsch-Informationen zu entkommen. Der Mensch ist jedenfalls mehr denn je bestrebt, sich den Informationen zu entziehen. Die Digitalisierung in allen Lebenslagen und nun auch die sog. «Künstliche Intelligenz» erschweren die Realitätsbezüge.

Die Realität muss aus authentisch vermittelten Fakten und dem allgemeinen Medienmüll herausgeschält werden. Real sind an sich einzig die nicht manipulierten Bilder, die uns präsentiert werden. Es gibt beispielsweise wohl nichts zu diskutieren und zu beschönigen, dass «Gaza» heute völlig zerstört ist und sich kaum mehr ein Stein auf dem anderen befindet. Soll das mit Worten, Kommentaren und Wertungen ins Gegenteil verkehrt und verdreht werden, nämlich, dass «Gaza» ein prosperierender Landstrich mit Tourismus-Potential nach dem Willen des US-Präsidenten darstellt? Bilder lügen nicht!

Derzeit ist eine «Zeitenwende» in allen Bereichen angebrochen, nicht nur so, wie sie der damalige Deutsche Bundeskanzler *Olaf Scholz* in seiner denkwürdigen Rede vor dem Deutschen Bundestag am 27. Februar 2022 thematisiert hat. Die Welt musste sich einer neuen Herausforderung nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine stellen, als gewahr wurde, dass dieser verbrecherische Akt eine besondere Umwertung der Werte sein würde: Die Welt wird seither in Geiselschaft von Machtmenschen gehalten, mit dramatischen Folgen für die Menschheit und den Planeten. Es geht nicht mehr um Recht und Gerechtigkeit, sondern um die Macht des Stärkeren, mit egoistischen («America First»), misanthropischen Zielsetzungen. Das wird diktiert aus dem «Kreml», aus dem «Weissen Haus» oder aus dem Komplex «Zhongnanhai» in Peking. Im Sog der Diktatoren der Neuzeit wüten, oft unter den schützenden Händen der Weltherrscher, andere Wahnsinnige, seit über zwei Jahren beispielsweise Israels Ministerpräsident, der zwar kürzlich gezwungen werden konnte, die Zerstörungen und das

Morden im Gaza-Streifen zu beenden, aber erst, als sich in «Gaza» eben kein Stein mehr auf dem anderen befand und die Bevölkerung brutalst malträtirt worden war (wobei natürlich die Ursache dieser Schlacht, die unentschuldbaren und durch nichts zu rechtfertigenden Schandtaten der Hamas-Organisation gegen Israel ebenfalls auf's Schärfste verurteilt werden müssen.- Somit wäre auch die Diskussion um die Verhältnismässigkeit bei Konflikten und kriegesischen Auseinandersetzungen lanciert).

Kriege, Konflikte und Konfrontationen prägen die heutige Welt. Neben den Kriegen in der Ukraine, in «Gaza» oder mit Blick auf den wohl bevorstehenden Krieg von China gegen Taiwan sind kriegesische und bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen kaum mehr zu zählen. Die vergessenen Kriege bleiben eben vergessen, und der «Spiegel» fordert etwa mit Blick auf den Wahnsinns-Krieg in Sudan: «Augen auf: Völkermord» («Spiegel Nr. 40, 26. September 2025»). Kriegerische und kriegsähnliche Auseinandersetzungen werden alle irgendeinmal beendet. In der Regel funktionieren Kriege allerdings nach Hydra-Art. Einem beendeten Krieg folgen mehrere andere Kriege. Wichtig ist, wenn es um Kriege geht, die Schuldfrage zu klären. Diese wird meist nach traditionellem, regellosem Muster beantwortet: «Lob der Schuldigen, Tadel der Unschuldigen». Allen Ernstes wurde im Oktober, als es darum ging, den Wahnsinn in «Gaza» zu beenden, verlangt, dass dem US-Präsidenten der Friedens-Nobelpreis verliehen würde. Vor allem glaubte dieser «Deal-Maker» selber, er sei ein Friedensengel, und demnach sei die Verleihung der wichtigsten Friedensauszeichnung an ihn gleichsam gott-gewollt. Schliesslich gelang es dem Herrscher im «Weissen Haus» immerhin, seinen Vize-Präsidenten bei der Papst-Wahl in diesem Jahr ganz vorne zu positionieren und im engsten Umfeld des amerikanischen Papstes Leo XIV. zu platzieren. Die Wichtigkeit der Katholischen Kirche im Gefüge mächtiger Männer ist schliesslich durch die Geschichte immer wieder erhärtet worden. Doch irgendwie geriet nun alles durcheinander im Rahmen der aktuellen Fragestellung, welches der Unterschied zwischen dem Papst und dem US-Präsidenten sei. Antwort: Der Papst meint nicht, er sei der US-Präsident. Nach dem Desaster um die Involvierung der Katholischen Kirche in die Administration des amtierenden US-Präsidenten (illustrativ ist ein im Nachrichtenmagazin «Der Spiegel», Überschrift der Titelgeschichte: «Gotteskrieger – Wie fanatische Christen die USA übernehmen», Nr. 40, 26. September 2025 erschiener «Leserbrief», aus dem zu zitieren ist: «Das US-Christentum im Trumpismus ist so wenig christlich, wie der IS den Islam repräsentiert.» - Nr. 41, 2. Oktober 2025, 118); dann folgte die Ungerechtigkeit mit dem Friedens-Nobelpreis, der «Deal Maker» sollte als «Peace Maker» ausgezeichnet werden. Man darf dem US-Präsidenten zu Gute halten, dass er durch Druck auf Israels Regierung wenigstens temporär das Zerstören und Morden in «Gaza» beendete. Ein Frieden in jener Region ist das noch lange nicht. Folgerichtig gab es keinen Grund für das Norwegische Nobelkomitee, den US-Präsidenten als Friedens- und Heilsbringer auszuzeichnen. Aber immerhin, es war und ist (bei Abschluss dieses Manuskripts) ein Waffenstillstand...

Ob die bereits über drei Jahre dauernde, russische Aggression in der Ukraine (eine angesagte «Spezialaktion», wohl die zeitlich längste in der Militärgeschichte), der Wahnsinn in «Gaza» («Geiselbefreiung» ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung und ohne Wahrung von Verhältnismässigkeiten) oder die egoistische Haltung Amerikas («America First») mit einer weitgehend praktizierten Ausserkraftsetzung des Völkerrechts: Die Regeln des Zusammenlebens im internationalen Kontext sind nicht nur erschüttert, sondern weitgehend ausser Kraft gesetzt worden. Die Welt hat sich zudem innert kürzester Zeit an Völkerrechts-Brüche gewöhnt. Das trifft auch auf Staaten zu, die tendenziell sog. völkerrechtstreu sind, wie etwa Deutschland. So posaunte *Friedrich Merz* vor seiner Wahl zum Bundeskanzler in die Welt hinaus, er würde den israelischen Ministerpräsidenten *Benjamin Netanjahu* im Falle eines Besuchs in der Hauptstadt Berlin vor einer Verhaftung schützen, obwohl Deutschland

verpflichtet wäre, den Haftbefehl des Internationalen Strafgerichtshofs zu vollziehen («Der Spiegel», Nr. 33, 8. August 2025, 44). Wenn die Medien kommunizieren, das Völkerrecht sei massiv erschüttert (vgl. dazu den «Spiegel», Nr. 33, 8. August 2025, 44), ist das leicht untertrieben. Das Völkerrecht ist realistischere weitgehend «toter Buchstaben» geworden, das belegen nicht nur die für Schlagzeilen sorgenden Kriege in der Ukraine und in «Gaza». Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Auseinandersetzungen, Konflikte und Kriege in aller Welt, die als «vergessene» Konfrontationen gelten und bei denen die Regeln des Völkerrechts so oder so ausgeblendet sind. Schon früher waren die Regeln des Völkerrechts nicht in Stein gemeisselt. Der Studentenschaft der Universität Zürich dürfte in nachhaltiger Erinnerung geblieben sein, wie der Ordinarius für Arbeitsrecht, Prof. *Manfred Rehbinder*, der nie ein Blatt vor den Mund nahm, wenn es um die Bewertung anderer Fachdisziplinen ging und der mit Blick auf die Wertlosigkeit des Völkerrechts jeweils durch die Hörsäle schmetterte, wenn er die Frage nach diesem Wert («Was ist das Völkerrecht?») gleich selber zu beantworten pflegte: «Ein Scherz, ein Scherz!». In der Tat stand das Völkerrecht, insbesondere auch das Kriegsvölkerrecht, immer wieder unter Druck. Dessen Einordnung in den Globalrahmen gestaltete sich stets schwierig. Heute ist das Völkerrecht als Sammlung von Regeln und Prinzipien im globalen Staatsgefüge und zur Aufrechterhaltung sinnvoller Regelungen im Welt-Kontext in seiner Bedeutung wohl an die Wand gedrängt worden wie noch nie. Auf der Welt findet immer mehr ein regelloser Kampf aller gegen alle statt. Zudem lässt sich Macht ohne Regeln effizient ausüben.

Was bedeutet das übertragen auf den Sport? Oder anders: Was wäre der Sport ohne Regeln? Manfred Rehbinder würde wohl auch in diesem Segment sein persönliches Fazit ziehen: «Ein Scherz, ein Scherz!». Einem ausgeklügelten Regelwerk in allen Belangen verdankt der Sport seine Attraktivität. Die Sportausübung bedeutet grundsätzlich, sich in Grenzbereichen zu bewegen, ohne die von Regeln gesetzten Grenzen zu überschreiten. Sportlerinnen und Sportler, die Dopingregeln missachten, werden aus dem Spiel ausgeschlossen. Der Pilot, der einen Formel 1-Boliden mit ein wenig Gewicht zuviel über den Asphalt jagt, wird disqualifiziert, Frauen müssen neu einen «Geschlechternachweis» erbringen, wenn sie im Skirennsport in Frauen-Kategorien starten wollen. Bei Negativ-Ergebnissen sind sie vom Frauensport ausgeschlossen. Die Regeln sind die «DNA» des Sportes. Entscheide der Sportgerichte, Urteile der zivilen Justiz in Sportbelangen und nur schon Diskussionen um umstrittene Sport-Regelanwendungen belegen, dass der Sport, längst keine schönste Nebensache der Welt mehr, ohne Regeln nicht nur an Wert verliert, sondern kaum mehr lange bestehen würde. Auch im Sport gibt es nicht nur aus juristischer Sicht kaum etwas Faszinierenderes, als Rechtsetzung (Regelerlasse) und Rechtsanwendung (Regeleinhaltung). Selbstverständlich gibt es Anhänger von Sportarten ohne Regeln oder solche mit marginalen Vorgaben. Auch eine Sportart ohne Regeln ist eine sportliche Regel. Kein Wunder ist der amtierende US-Präsident ein glühender Anhänger des «Mixed Martial Arts»-Sports, wobei hier die Frage nach dem Sport-Charakter dieser Auseinandersetzungen im Vordergrund steht. Regeln sind dem Herrscher im «Weissen Haus» ein Gräuel, offensichtlich nicht nur im Sport.

Prof. Dr. iur. Urs Scherrer

Redaktionsleiter «Causa Sport»